

Die

Ver

l

von Ewald Palmetshofer

o

ren

en

BADISCHES
STAATSTHEATER
KARLSRUHE

in uns spricht und ruft und tönt
allmächtige Verzweiflung
ohne Rat und ohne Hilfe eingeschlossen
alles schon beschlossen
zu
der Himmel:
dünne Luft
von Satelliten nur bewohnt
das Blau:
bloß eine Täuschung in den Augen
trocknet aus
die Kugelerde
ist ein heißer Ball
im All
und wir
hienieden
hebt uns keiner keine auf
und rauf
und raus
und rüber
drüben: keine andre Welt
kein Drüben, Draußen, Droben
Jenseits nicht
kein Ausgang
raus
so sind wir
bleiben
was wir sind
verwandelt nichts uns
eingeschlossen im Am-Leben-Sein

Die Verlorenen

von Ewald Palmetshofer

Die Verlorenen

von Ewald Palmetshofer

Clara Anne Müller
Harald Staatsschauspieler Timo Tank
Svenja Frida Österberg
Florentin Eva Habenicht*
Kevin Nikita Buldyrski
Der alte Wolf André Wagner
Die Frau mit dem krummen Rücken Lucie Emons
Der Mann mit der Trichterbrust Fabian Kulp

Regie Stephan Kimmig
Bühne & Video Oliver Helf
Kostüm Sigi Colpe
Licht Felix Bach
Dramaturgie Bastian Boß
Vermittlung Benedict Kömpf-Albrecht
Einstudierung Chöre Frida Österberg
Kamera Viktor Cherevko
Regieassistenz Fatih Göksu
Bühnenbildassistenz Lea Sillmann
Kostümassistenz Katja Koch
Dramaturgieassistenz Cosima Schubert
Soufflage Angela Pfützenreuter
Inspizienz Roberto Rochow

*Studierende der Staatlichen Hochschule für Musik und
Darstellende Kunst Stuttgart

Premiere 7. Juni 2025

Aufführungsrechte S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main
Bühne Kleines Haus Dauer ca. 2 Stunden, keine Pause

Technischer Direktor Jens Lorenzen Bühne Kleines Haus Oliver Heidinger,
Stefan Blum, Gregor Flöther Leiter der Beleuchtungsabteilung Stefan Woinke
Leiter Audio-, Video- und Medientechnik (AVM) Sebastian Langner
Stellv. Abteilungsleiter Jan Fuchs Leiter Bereich Video Jan Pallmer AVM Anna Herrmann,
Nico Höfele, Peter Peregovits Leiter der Requisitenabteilung Tilo Steffens
Requisite Veronika Feist, Uwe Tillmann Werkstättenleiterin Almut Reitz
Produktionsleiter Maik Fröhlich Konstrukteur David Mallow
Malvorstand Giuseppe Viva Leiter der Theaterplastik Wladimir Reiswich
Leiter der Schreinerei Rouven Mussnug Leiter der Schlosserei Mario Weimar
Polster- und Dekoabteilung Rose Maria Gillen, Maren Hartz
Kostümdirektorin Christine Haller Gewandmeisterinnen Herren Petra Annette Schreiber,
Gundula Maurer Gewandmeisterassistenz Herren Melissa Rampe
Gewandmeisterinnen Damen Tatjana Graf, Karin Wörner, Rebekka Haisch,
Milena Bayer Garderobe Herren Diana Susanto, Katharina Collins,
Lucian Van Herk Garderobe Damen Andrea Heuser, Beata Krüger
Schuhmacherei Thomas Mahler, Nicole Eyssele, Benjamin Bigot
Kostümmalerei Andrea Meinköhn Modisterei Diana Ferrara, Jeannette Hardy
Kostümfundus Friederike Hildenbrand Maske Lilla Slomka-Seeber,
Renate Schöner, Sotirios Noutsos

Fotos, Film- und Tonaufnahmen erlaubt?
Nein, aber gern beim Schlussapplaus!

André Wagner, Lucie Emons, Fabian Kulp, Frida Österberg,
Timo Tank, Eva Habenicht, Nikita Buldyrski





Einsamkeit als soziale Frage

von Claudia Neu & Berthold Vogel

Einsamkeit ist mehr als ein individuelles Gefühl und eine persönliche Empfindung. Einsamkeit ist eine soziale Frage, denn Einsamkeit steht stets in einer Beziehung zu gesellschaftlichen Strukturen und sozialen Veränderungen. Einsamkeit kann zu einem vollständigen Rückzug aus sozialen Beziehungen führen sowie zu physischen und psychischen Erkrankungen. Einsamkeit wirkt sich zudem negativ auf das gesellschaftliche Miteinander aus. Denn einsame Menschen beteiligen sich im Vergleich zu nichteinsamen Menschen weniger am gesellschaftlichen und politischen Leben. Sie fühlen sich oft nicht (mehr) als Teil der Gesellschaft. Sie beginnen, ihre Mitmenschen und ihre Umwelt negativ und als feindlich wahrzunehmen. Deshalb verlieren sie auch das Interesse, Gesellschaft mitzugestalten. Einsamkeit kann so zu einem „undemokratischen Gefühl“ werden, das den Zusammenhalt einer Gesellschaft, Formen der Solidarität, der Loyalität, des Gemeinwohls tendenziell schwächt.

Was ist Einsamkeit?

Einsamkeit trifft unseren menschlichen Kern. Menschen sind als soziale Wesen auf Begegnungen und Bindungen emotional angewiesen. Die Evolutionspsychologie geht davon aus, dass starke Gruppenbindungen und gemeinsames Handeln eine ursprüngliche Grundvoraussetzung für das menschliche Überleben waren. Wird ein solches universelles Grundbedürfnis nicht befriedigt, nehmen Menschen diesen Mangel schmerzhaft wahr. Gelingt es über eine längere Zeit nicht, dieses Gefühl des Kontaktmangels abzustellen, kann sich Einsamkeit chronifizieren.

Einsamkeit wird hier als negative Erfahrung definiert, die sich klar zum wohltuenden Alleinsein und zum freiwilligen Rückzug in die Einsamkeit abgrenzen lässt, wie man sie beispielsweise bei spiritueller Einkehr sucht. Der Mangel an sozialen Kontakten wird erst dann zum Problem, wenn der Wunsch nach (mehr) sozialem Kontakt mit den tatsächlichen Kontakten abgeglichen und als unzulänglich befunden wird.

Von diesem eher quantitativen Ansatz – beispielsweise zu wenig Freundschaften, zu wenig Verbindung zu Verwandten – ist ein Verständnis von Einsamkeit zu unterscheiden, das auf die „geringe“ Qualität an sozialen Beziehungen abstellt. Womöglich bestehen eine feste Beziehung, Partnerschaft oder Ehe, eine scheinbar intakte Familie oder ein vorgeblich geselliger Freundeskreis. Doch die persönlichen und sozialen Binnenverhältnisse sind kalt, abwertend und nicht unterstützend, sodass Gefühle der Einsamkeit eben auch innerhalb von sozialen Beziehungen aufkommen können.

Einsamkeit ist offenbar ein sehr vielschichtiges Phänomen, das sich vor allem auch in Verbindung mit anderen Gefühlen entfaltet. So zeigt gerade der kulturelle Vergleich, dass Einsamkeit einerseits überall auf der Welt vorkommt und auch ähnlich erlebt wird. Andererseits geht Einsamkeit aber auch mit weiteren Emotionen – wie Angst, Hoffnungslosigkeit oder Selbstabwertung – einher. Daher ist es sinnvoll, Einsamkeit nach Beziehungsformen zu differenzieren: Menschen, die an emotionaler Einsamkeit (auch: intimer Einsamkeit) leiden, sehnen sich nach emotionaler Nähe, nach engen persönlichen Beziehungen wie einer gelingenden Partnerschaft oder einer liebevollen Eltern-Kind-Beziehung. Soziale Einsamkeit (auch: relationale Einsamkeit) entsteht, wenn ein (größeres) soziales Netzwerk vermisst wird, etwa Freundinnen und Freunde oder eine Clique. Von kollektiver Einsamkeit spricht man, wenn Menschen sich Gruppen, Vereinen, Religionsgemeinschaften oder der Gesellschaft insgesamt nicht (mehr) zugehörig fühlen, beispielsweise weil sie sich sozial aufgrund von Alter oder Armut oder infrastrukturell aufgrund ihres peripheren Wohnorts oder mangelnder Daseinsvorsorge abgehängt sehen.

Die subjektive Emotion der Einsamkeit ist von der sozialen Isolation zu unterscheiden, die sich auf den messbaren und somit objektiven Grad der Vereinzelung beziehungsweise des Ausschlusses aus der Gesellschaft bezieht.

Risiken und Faktoren der Einsamkeit

Einsamkeit kann im Prinzip jeden Menschen zu jeder Zeit treffen. Zwar sind es häufig Schicksalsschläge wie der Verlust eines geliebten Menschen, eine plötzliche schwere Krankheit oder langanhaltende Arbeitslosigkeit, die anfällig machen für Einsamkeit. Ähnlich einsamkeitsriskant sind Armut, Alleinleben, eine Behinderung oder auch Migration. Dennoch findet sich hier keine Kausalität.

Immer wieder wird auch der Medienkonsum als Einsamkeitsverstärker ins Spiel gebracht. Zweifelsohne haben die sogenannten sozialen Medien eine spezifische Attraktion, die die User in einen vereinsamenden Bann schlagen kann. Gerade mit Blick auf junge Menschen wird dieses Phänomen intensiv diskutiert. Aber auch hier finden wir eine gewisse Uneindeutigkeit: Einerseits ermöglicht die Nutzung sozialer Medien eine schnelle und unkomplizierte Kontaktaufnahme, die Einsamkeit zu vermeiden hilft und soziale Isolation reduzieren kann. Andererseits birgt übermäßige Internetnutzung die Gefahr der sozialen Isolation und Vereinsamung, wenn „echte“ Kontakte nicht mehr stattfinden.

Wir können diese Diskussion am Beispiel der Arbeitswelt fortführen: Das Thema Homeoffice, die Prekarität von Arbeitsverhältnissen, also die Befristung von Arbeitsverträgen, die Leiharbeit, der Zwang zu Mehrfachjobs im Niedriglohnbereich, die Auflösung betrieblicher Sozialstrukturen durch Reorganisation und Projektarbeit – all das sind Faktoren, die den Betrieb als sozialen Ort infrage stellen.

Für gesellschaftliche Vereinsamung sind wohl die Geschwindigkeit des sozialen Wandels und die schwere Erreichbarkeit von daseinsvorsor-

Frida Österberg, Timo Tank



genden Gütern und Dienstleistungen sowie von Freizeitangeboten ausschlaggebend. Wer keine Gelegenheit hat, anderen zu begegnen, wo soziale Orte fehlen und öffentliche Räume wenig einladend sind, da droht Einsamkeit. Einsame haben weniger Orte, an denen sie sich wohlfühlen, zudem fühlen sie sich an den meisten Orten – Schule, Arbeitsplatz, Nachbarschaft – unwohler als Nichteinsame.

Folgen der Einsamkeit

Einsamkeit bedeutet für die Betroffenen oft großes persönliches Leid, das sich über die Jahre hinweg auch in Depressionen und körperlichen Beschwerden bis hin zu einer kürzeren Lebenserwartung niederschlagen kann. Lange standen vor allem die hohen gesundheitlichen Kosten von Einsamkeit und Isolation im Vordergrund. Demgegenüber werden bisher die sozialen und politischen Kosten – allen voran das demokratiegefährdende Potenzial der Einsamkeit – weit weniger beleuchtet.

Einsame gehen seltener zur Wahl, partizipieren auch ansonsten politisch weniger, neigen häufiger zur Unterstützung populistischer Kandidaten und verlieren eher das Vertrauen in demokratische Institutionen als Nichteinsame. Mit der Einsamkeit sinkt auch das Vertrauen in die öffentlich-rechtlichen Medien zugunsten des Internets. Einsame fühlen sich zudem politisch weniger selbstwirksam, haben also eher den Eindruck, politisch machtlos zu sein und nicht gehört zu werden.

Einsame Jugendliche hängen häufiger Verschwörungserzählungen an, die sich „gegen die Eliten“, aber auch gegen „die Anderen“ richten, tendieren eher zum Autoritarismus und billigen häufiger politische Gewalt. Die Mitte-Studie 2023 belegt diese – nicht kausalen! – Zusammenhänge auch für Erwachsene. Einsame Erwachsene neigen signifikant eher zu Populismus und Verschwörungsmmythen als Nichteinsame. Auffällig ist auch ihre stärkere Neigung zu neurechten

völkisch-autoritär-rebellischen Einstellungen, ihre deutlich höhere Gewaltbilligung sowie ihre stärkere Zustimmung zu rechtsextremen Einstellungen. Die Mitte-Studie 2023 förderte zudem einen besonders brisanten Zusammenhang zutage: Ausgrenzung kann zu Einsamkeit führen und selbst abwertendes Verhalten befördern.

Einsamkeitserfahrungen unterminieren positive Gemeinschaftserfahrungen und plurale Gesellschaftsbilder. Hier liegt das Bedrohungspotenzial der Einsamkeit für die Demokratie, die auf Konsens, Kompromiss, Vertrauen und Mitwirkung orientiert ist. Denn einsame Menschen sind offenbar viel stärker vom Misstrauen ihren Mitmenschen und ihrer Umwelt gegenüber geprägt. Die Allgegenwärtigkeit von Krisen sorgt bei ihnen zudem für eine größere Verunsicherung, da ihnen bestimmte soziale Schutzräume und Vertrauenszonen fehlen. Wie die Befunde verdeutlichen, wird es besonders kritisch, wenn Einsamkeitserfahrungen mit demokratiegefährdenden Positionen einhergehen, die sich über Verschwörungsmmythen bis hin zu einer höheren Billigung von Gewalt steigern können. Zu vermuten ist, dass gerade der ausgeprägte Wunsch nach Kontakt und Zugehörigkeit einsame Menschen anfällig machen kann für Angebote, die autoritäre Parteien anbieten, denn diese bewirtschaften die Gefühle der Missgunst, des Misstrauens und der Missachtung.

Das öffentlich sichtbare Ressentiment, das autoritäre politische Bewegungen und Parteien propagieren, wird von der Haltung getragen, dass „die da oben“ nicht mehr wissen, was „dort unten“ passiert; und es wird befeuert von dem Gefühl, in der Gesellschaft mit seinen Problemen alleine zu stehen, also kollektiv einsam zu sein. Insbesondere während der Corona-Pandemie wurden hier Schleusen für eine radikale Ressentimentbildung geöffnet. Denn die Pandemie hat dafür gesorgt, dass Einsamkeit zum kollektiven Schicksal wurde. Einsamkeit war nicht mehr das Los der wenigen Einzelnen, die Pech im Leben hatten und am Rande stehen, die keine Beachtung finden und auf den Aufmerksamkeitsmärkten der heutigen Gesellschaft nicht klarkommen. Einsamkeit wurde ab März 2020 zu einer geteilten Erfahrung. Ressentiments waren zudem nicht mehr eingehegt

im Familien- oder Freundeskreis, quasi privatisiert. Ressentiments waren und sind zum öffentlichen Bekenntnis geworden. Auf diese Weise hat sich eine Kultur verallgemeinert, in der sich jeder und jede benachteiligt fühlen darf und diese Benachteiligung durch die digitalisierten Plattformen zu einem Kollektivgut öffentlicher Erfahrung machen kann. So nimmt es kaum Wunder, dass Wertschätzung, Anerkennung, Sichtbarkeit, Selbstwirksamkeit zu Leitvokabeln der Gesellschaftserfahrung unserer Zeit geworden sind – und eben nicht Solidarität, Konsensfindung oder Kompromissbereitschaft. Wenn man sich selbst als zu wenig wertgeschätzt sieht, dann bleibt kein Platz für andere, dann zählt nur das eigene Ich.

Perspektiven einer konstruktiven Einsamkeitspolitik

Grundvoraussetzung für Verbundenheit sind Zugänge zu öffentlichen Gütern und Dienstleistungen wie Gesundheit, Mobilität, aber auch zu Freizeitangeboten, die Teilhabe ermöglichen. Es braucht neue Gelegenheitsstrukturen für Begegnung; dazu gehören sichere und attraktive öffentliche Plätze und soziale Orte, die sowohl eher flüchtige Kommunikation wie auch demokratische Mitwirkung ermöglichen. Einsamkeit als soziale Frage anzuerkennen und nicht ausschließlich als persönliches Problem zu behandeln, bedeutet auch, den Fragen von Gemeinwohl und Gleichwertigkeit, von Kooperation und Kommunikation wieder größeren Raum in den gesellschaftlichen Debatten zu geben.

Nikita Buldyrski



„Nach niemand's Abbild sind sie geschaffen.
Der Himmel ist leer, und die Geschöpfe auf
Erden sind ganz auf sich allein gestellt.
Der Mensch ist seine eigene fortwährende
Aufgabe, eine unabschließbare Arbeit; der
Mensch ist die kräftezehrende Mühsal, sich
selbst hervorzubringen. Es ist, als müsste
man den Menschen beständig vor dem Tod
erretten, aus dem Reich der Dinge, vor
dem Zugriff der tödlichen Versachlichung,
Verminderung und Profanisierung. Als müsste
man für seine Unsterblichkeit kämpfen, mit
Worten seine Auferstehung, seine Aufrichtung
herbeireden. Als ob man noch beten könnte,
erhebt man die Stimme und richtet sie nach
draußen, wo keiner ist.“ Ewald Palmetshofer





Hinweis

Das vollständige
Programmheft ist an der
Garderobe erhältlich.

Hier fehlen die Seiten
18 bis 21.

Das vollständige digitale Programmheft als PDF-Datei erhalten Sie gegen eine Schutzgebühr von 2 Euro.
Kontaktieren Sie gern unseren Kartenservice zu den Öffnungszeiten via
tickets@staatstheater.karlsruhe.de.

Anne Müller, Timo Tank, Frida Österberg



„Das Erleben der Zeit ist an das Erscheinen, an die Ankunft des Anderen gebunden. Zukunft ist das Kommen des Anderen. Wenn keiner kommt, ist die Gegenwart ewig gleich. Man kennt das aus der Einsamkeit, der Verlassenheit oder der Depression. Man wartet auf das Kommen, auf die Ankunft des Anderen, der die Zukunft ist, weil er aus der Zukunft kommt, weil er die Zukunft mit sich bringt wie ein Messias, weil mit ihm das Ewiggleiche der Gegenwart endet; er ist die Liebe. Und ohne Ankunft des Anderen, des anderen Menschen, ist die Zeit nur Dauer, stumpfe, dumme, stumme, ewiggleiche Dauer des Selben. Es gibt eine schlechte Zeit, also schlechte Unendlichkeit, als ewige Dauer des Nichts, des Wartens, des Gleichen, ohne Änderung, weil ohne Anderen. Zukunft kommt, wenn ein Mensch kommt.“ Ewald Palmethofer



Lucie Emons

Ewald Palmetshofer

Ewald Palmetshofer ist vielfach ausgezeichnete Autor und Dramaturg. Seine Stücke zeichnen sich durch ihre poetische und kunstvoll gestaltete Sprache aus sowie durch die philosophischen Fragestellungen, die sie aufwerfen.

Palmetshofer wurde 1978 in Linz geboren, wuchs im Mühlviertel in Oberösterreich auf und verließ die dörfliche Gegend um in Wien zunächst Theaterwissenschaft und Germanistik zu studieren, wechselte schließlich aber zu Theologie und Lehramt Philosophie und Psychologie. 2007 engagierte Andreas Beck ihn als Hausautor ans Schauspielhaus Wien. 2009 war er dort als Gastdramaturg und 2010 als Kurator beschäftigt. Hier wurden seine Stücke *hamlet ist tot*, *keine schwerkraft*, *wohnen. unter glas* und *faust hat hunger und verschluckt sich an einer grete* uraufgeführt.

2012 wurde am Burgtheater Wien Palmetshofers Text *räuber. schuldengenital* in der Regie von Stephan Kimmig zur Uraufführung gebracht. Mit seinem ebenfalls am Burgtheater uraufgeführten Stück *die unverheiratete* gewann Palmetshofer 2015 den Mülheimer Dramatikerpreis. Außerdem wurde die Inszenierung von Robert Borgmann zum Berliner Theatertreffen eingeladen.

Von 2015 bis 2019 war Palmetshofer Dramaturg am Theater Basel. Dort wurden seine Adaptionen *Edward II. Die Liebe bin ich* und *Vor Sonnenaufgang* uraufgeführt, letztere wurde bereits an über 20 Theatern nachgespielt.

Mit der Uraufführung von Palmetshofers Stück *Die Verlorenen* eröffnete Andreas Beck 2019 seine Intendanz am Residenztheater München, wo Ewald Palmetshofer seither als Dramaturg arbeitet.

Lucie Emons, André Wagner, Fabian Kulp



Impressum

Herausgeber Badisches Staatstheater
Karlsruhe

Intendant Christian Fimbach

Kaufmännischer Intendant Johannes Graf-Hauber

Künstlerische Betriebsdirektorin Uta-Christine Deppermann

Schauspieldirektor Claus Caesar

Redaktion Bastian Boß, Cosima Schubert

Konzept & Cover Studio Geissbühler, Zürich

Gestaltung Caroline Kleeberger

Druck medialogik GmbH, Karlsruhe

Bildnachweise

Probenfotos Thorsten Wulff

Textnachweise

Daniela Derntl: *Wie die „Manosphere“ Jugendliche radikalisiert.*
2025. science.orf.at

Claudia Neu & Berthold Vogel: *Einsamkeit als soziale Frage.* 2024. bpb.de

Ewald Palmethofer zitiert nach residenztheater.de und nach

Ewald Palmethofer: *faust hat hunger und verschluckt sich an einer grete.*

Dramen. Hgg. von Friederike Emmerling und Stefanie von Lieven.

Frankfurt am Main 2015.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielzeit 2024/25

Programm Nr. 65

Stand 4.6.2025

staatstheater.karlsruhe.de

wer schloss uns ein?
wer hat beschlossen das?
ob er sich selber schloss
der Kerkerkörper
unser
wir?
warn wir je offen
nein
wir wissen's nicht
und klärt uns keiner
keine auf
in der Hinterhand verborgen
hältst du nichts zurück
du Welt
gespielt sind alle Karten schon
für alle
gibt es nicht genug
wer hat kriegt noch dazu
vielleicht
wer nicht knirsch mit den Zähnen
Pech
was kümmert es das Spiel
wer es verliert

